

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 2 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Nr. 115.

Dienstag den 5. Oktober

1869.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold. Die Gemeindebehörden werden mit Beziehung auf Art. 12 des Gesetzes vom 14. März 1853 beauftragt, die Feuerversicherungsbücher hinsichtlich der übrigen, in dem Erlaß vom 9. August d. J., Amtsblatt Nr. 92, nicht genannten Gebäude zu Anfang dieses Monats einer Durchsicht zu unterwerfen und nach vorherigem öffentlichen Anruf an die Gebäude-Eigenthümer zur Anmeldung der im Laufe des Jahres vorgekommenen Aenderungen dem Oberamt auf den 15. dieses Monats zu berichten, ob und welche Gebäude in der Gemeinde einer neuen oder geänderten Schätzung oder Klasseneintheilung zu unterwerfen sind.
Den 1. Oktober 1869. K. Oberamt. Bölk.

Oberamt Nagold.

Aushebung von 1869 betreffend.

Die erste Sitzung des Bezirks-Rekrutirungsraths findet am Dienstag den 19. Oktbr., Vormittags, auf hiesigem Rathhaus statt. Etwaige Berücksichtigungsansprüche sind, soweit dies nicht bereits geschehen, ohne Zeitverlust geltend zu machen und mit den gesetzlichen Beweisurkunden zu versehen.

Die im Art. 1 des Gesetzes vom 19. März 1868 bestimmte Abgabe derjenigen Kriegsdienstpflichtigen, welche wegen Untauglichkeit vom Wasserdienst ausgeschieden, oder in die Ersatzreserve verwiesen sind, beträgt in Folge des nach dem Gesetz vom 23. März 1868 zu berechnenden Zuschlags von 10 Prozent nunmehr 22 fl., worauf diejenigen, welche dieselbe zu leisten haben, jetzt schon aufmerksam gemacht werden. Sie ist bei Aushändigung des Entlassungsscheins zu entrichten und es ist, wie schon die oberamtliche Bekanntmachung in Nr. 109 dieses Blattes besagt, ein K. Kameralbeamter am 20. Oktbr. im Musterungsort anwesend, um sie zu erheben.

Den 3. Oktober 1869.

K. Oberamt. Bölk.

Gerichtsnotariatsbezirk Nagold.

Angefallene Theilungen.

Zu Nagold:

Christof Wagner, Schusters Frau,
Johs. Haier, Postkn. von Pfalzgrafenweiler,
Christ. Friedrich Lehre, Schneiders Frau,
Wilhelm Luz, Humachers Frau,
Josef Wertz von Ihlingen, OA. Horb,
Maria Barbara Deuble, ledig.

Oberschwandorf:

Christof Hindlings Wittwe.

Oberthalheim:

Martin Luz, Tagelöhners Ehefrau.

Etwaige Forderungen an diese Personen sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung alsbald anzuzeigen bei den betreffenden Theilungsbehörden.

Nagold.

Akkord für Fuhrleute.

Gemeinderäthlichem Beschlusse gemäß wird das Pflügen von ca. 19 Morgen Waldfeld im Stadtwald Kallberg XVII. 2 am

Samstag den 9. Oktbr.,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhause dahier im öffentlichen Abstreiche vergeben, wozu Akkordsliebhaber hiemit einladet

Den 4. Okt. 1869.

Stadtförster Schürle.

Nagold.

Spielberg,

Oberamts Nagold.

Bei dem Schulfond liegen gegen gesetzliche Sicherheit

150 fl.

zu 4 1/2 Prozent zum Ausleihen parat.

Schulfondsbrechner Teufel.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Gewerbevereinsache.

Von dem Spaichinger Gewerbeverein ist hierin sehr angelegentlich zum Besuche ihrer Ausstellung eingeladen worden, und es haben sich demzufolge bereits mehrere Mitglieder dahin ausgesprochen, einen Besuch in Spaichingen nächsten Donnerstag oder Freitag zur Ausführung zu bringen.

Da es der Wunsch des Ausschusses ist, daß sich recht viele theilnehmen möchten, so erlaubt sich derselbe hiermit diejenigen, die sich weiter anschließen wollen, freundlichst einzuladen, den Hrn. Sekretär Stockinger oder den Hrn. Leonh. Rapp sofort dies wissen zu lassen, da nur bis 10. Okt. die Ausstellung geöffnet ist.

Namens des Ausschusses:

Vorstand Sannwald.

Sulz.

Die hiesige Gemeinde hat gestern eine schwere Heimsuchung durch Brandunglück erfahren. 5 Wohnhäuser sind in kurzer Zeit eingestürzt, 8 Familien, die theilweise zu den ärmsten dahier gehören, des schützenden Obdachs und fast ihrer ganzen Habe beraubt worden.

Die Verunglückten werden der Theilnahme und Handreichung barmherziger Menschenfreunde angelegentlich empfohlen.

Den 30. Sept. 1869.

Pfarrer Rheinwald.

Nagold.

2 tüchtige Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei Schneider Wörner.

Nagold.

Zu vermieten

bis 1. Dezember d. J. ein freundliches Logis mit 4 Zimmern und allem sonstigen Zubehör von

Werkmeister Johs. Schusters Wittwe.

Nagold.

Hopfsäcke,

schwerster Qualität, in allen Größen, empfiehlt äußerst billig

Carl Pflomm,

Albert Gaylers Nachfolger.

Nagold.

Neue Holländer

Säringe

empfehlen

Carl Pflomm.

Nagold.

Bettfedern & Flanm

sind wieder frisch angekommen bei

Carl Pflomm.

Nagold.

Ich empfehle

Ulmer Brockenstärke.

Neusser Patent „

vorzügliche Reis „

Waschblau,

flüssig, in Kugeln und in Pulver

Carl Pflomm.

Rothschild u. Söhne in Calw

empfehlen ihr Lager in allen Sorten
Brautwein & Liqueure, Rhum, Cognac & Arac,
 sowie **französischen und Berliner Weingeist,**
 in 1/2-, 1/3- und 1/4- Gebinden, sowie auch im Andruck,
 den Herren Wirthen und Wiederverkäufern bestens.
 Probefendungen stehen gratis zu Diensten.

Rothschild & Söhne.

N a g o l d.

Einladung.

Aus Anlaß der Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir
 uns, Verwandte und Freunde auf
 Donnerstag den 7. Oktober
 zu einem Glase Wein bei Anterwirth Dav. Graf freundlichst einzuladen.
Christian Wagner, Schneider und Kleiderhändler,
 und seine Braut:
Katharine Damsen,
 Tochter des Fuhrmanns Damsen.

2) N a g o l d.
 Neue holländische
Häringe
 empfiehlt per Stück zu 6 kr.
 C. G. Käufer.

Neue Holländische
Bollhäringe
 bei J. K. Hindennach
 in Altenstaig.
 Es wird bis Martini ein solides
Dienstmädchen
 gesucht, welches in häuslichen Arbeiten nicht
 unerfahren ist; von wem? ist bei der Re-
 daktion dieses Blattes zu erfragen.

N a g o l d.
 Ein tüchtiger
Schuhmachergehilfe
 findet dauernde Beschäftigung bei
 Gottfr. Wagner.

N a g o l d.
Anzeige.
 Mit Magsamenschlagen für Kunden wird
 in dieser Woche fortgesetzt.
 Den 4. Okt. 1869.
 A. Reichert.

N a g o l d.
Brief-Couverté,
 gewöhnliche und zu Geldverpackungen, bei
 G. W. Kaiser.

„**Beachtenswerth.**“
 Kranken, welche an nächtlichem Bettnä-
 sen, sowie an Schwächezuständen der Harn-
 blase und Geschlechtsorgane leiden, empfehle
 ich meine auf reiche Erfahrung gegründete
 rationelle Hilfe.
 Dr. Kirghoffer, Specialarzt
 in Cappel, Kanton St. Gallen.
 (Schweiz.)

Tages-Neuigkeiten.

* Nagold, 3. Okt. Gestern Abend hatten wir ein Ge-
 witter, das durch die starken Blitze und Donner sehr beängsti-
 gend wirkte, und wirklich erfolgte auch einer jener Schläge, von
 denen viele ein Entzünden des Blitzes erkennen wollen, und die-
 selben hatten diesmal Recht; denn kurz darauf erhellte sich der
 östliche Himmel, daß ein naher Brand sicher anzunehmen war.
 Es wurde deshalb unsere Feuerwehr auch eiligst alarmirt, um
 beim Eintreffen eines Feuerboten zur Hilfe parat zu sein, sol-
 cher traf aber nicht ein, was auf die Gefahrllosigkeit des Bran-
 des schließen ließ, und die vom Regen durchnähte Mannschaft,
 nachdem sie fast eine Stunde auf ihrem Wartposten gestanden,
 zog sich daher ins Trockene wieder zurück. Diesen Morgen nun
 vernehmen wir, daß die Zehnt- und Pfarrsteuer in Deschel-
 bron, D. Herrenberg, abgebrannt ist. In derselben sollen
 sich mehr als 6000 Fruchtgarben befunden haben, die aber von
 dem Besitzer nicht versichert sind.
 Der bayerische Landtag bietet ein merkwürdiges Schau-
 spiel. Zwei große Parteien, die Klerikalen und Conservativen
 auf der einen, die Liberalen auf der andern Seite, kämpfen in
 geschlossenen Reihen, kein Mann wankt und weicht und jede Partei
 zählt 71 Mann. Fünffmal haben sie sich bei der Präsidentenwahl
 gemessen und fünfmal hat Weiß, der Mann der Klerikalen, 71

Stimmen und fünfmal Edel, der Mann der Liberalen, 71 Stimmen
 erhalten. Die Regierung ist entschlossen, den Landtag aufzulösen,
 wenn zum sechstenmal die Wahl mißlingt. Das sind gute Aus-
 sichten für die Gesetzgebung.
 Berlin, 30. Sept. Es ist definitiv beschlossen: die Be-
 förderung des Freiherrn v. Werther auf den Botschafterposten
 in Paris, des Hrn. v. Schweinitz auf die Gesandtschaft in
 Wien, des Grafen Solms von Paris auf den Posten in Darm-
 stadt, sowie die Versetzung des Hrn. v. Wenzel von Darmstadt
 nach Hamburg.
 In Roetgen bei Elberfeld hat ein 24jähriger Sohn seine
 69jährige Mutter meuchlings erschossen und vergraben, weil sie
 sich seiner Verheirathung entgegen setzte.
 Flensburg, 27. Sept. Der ehemalige dänische Minister
 Hall hat neulich in einer Rede vor seinen Wählern in Kopen-
 hagen erklärt, daß wenig Aussicht vorhanden sei, daß die Ver-
 handlungen zwischen Preußen und Dänemark zum Ziele führen.
 Dresden, 30. Sept. Heute Mittag ist die Landtagsfes-
 sion eröffnet worden. Die dabei verlesene Thronrede betont nach
 Ankündigung mehrerer minder wichtigen Vorlagen die geachtete
 Stellung Sachsens sowohl innerhalb des norddeutschen Bundes
 als den auswärtigen Mächten gegenüber. Die Thronrede hebt
 dann als das entschiedene Bestreben des Königs hervor, den
 Ausbau des Bundes auf Grund der Bundesverfassung zu fördern

N a g o l d.
 Von einem steinernen Schweinfall habe
 ich 6 gute
Steine sammt Trog,
 sowie auch ein **Mostfäßle** zu verkaufen.
 Johannes Deuble.

N a g o l d.
Empfehlung.
Hopfensäcke,
 6, 7, 8 und 9 Ellen groß, schwerste Qua-
 lität, empfiehlt billigt, desgleichen
Hopfensacktuch
 am Stück, sowie bei Abnahme ganzer Stücke,
 ca. 55 Pfd. schwer, Extrapreise bei
 6) Friedr. Stöckinger.

Soeben ist eingetroffen:
Des Lehrers Hintenden Boten
 Illustrirter
Familien-Kalender
 für Schwaben
 auf das Jahr 1870.
 Preis 9 kr.
 Wie in früheren Jahren, so wird auch
 für die Abnehmer dieses Kalenders eine
 Geldverloosung von 809 fl. 22 kr. statt-
 finden.
 G. W. Kaiser.

Frucht-Preise.
 Nagold, 2. Okt. 1869.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel alter	5 -	4 53	4 36
Dinkel neuer	4 -	3 51	3 30
Kernen	5 40	5 31	5 18
Haber alter			
Haber neuer	3 36	3 33	3 30
Gerste			
Roggen	4 48	4 37	4 28
Weizen	5 27	5 9	4 51

Freudenstadt, 29. Sept. 1869.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Kernen	6 42	6 28	6 12
Haber	4 24	4 10	3 30
Weizen	6 15	5 45	5 30
Roggen		5 6	
Mischfrucht		4 30	



und zu unterstützen, doch sei auch dahin zu wirken, daß die Gränzen, welche die Bundesverfassung zwischen der Kompetenz des Bundes und der einzelnen Staaten ziehe, aufrecht erhalten bleibe und die Linie nicht überschritten werde, jenseits welcher den Einzelstaaten weder Einfluß noch Ansehen genug bleiben würde, um als lebendige, kräftige Mitglieder des Bundes mit Erfolg wirken und zugleich die eigenen Angelegenheiten ihren Bedürfnissen gemäß ordnen zu können. Der König hofft zuversichtlich, daß diese Haltung nicht erfolglos bleiben werde, die er, darin in vollster Uebereinstimmung mit seinen Bundesgenossen, beobachtet habe.

Prag, 30. Sept. Bei der heute stattgefundenen Eröffnung des Landtags fehlten sämtliche czechische Abgeordneten und die Bischöfe. Der Erzbischof lehnte es ab, die übliche Messe zu lesen. Der Statthalterleiter Hr. v. Koller begrüßte die Versammlung, das Festhalten an der Verfassung betonend. Es fanden sonst nur Wahlprüfungen und Kommissionswahlen statt.

Ein polnisches Blatt bringt merkwürdige Daten über den Gesundheitszustand des Kaisers von Rußland. Darnach ist bei dem Czaren eine periodisch wiederkehrende Sinnverwirrung eingetreten, die mit Halluzinationen beginne. Es dünkt ihm, als sollte er ermordet werden, und in jedem Anwesenden sieht er einen Mörder. Er wirft sich auf sie, wehrt sich, sieht Blutstrecken auf seinem Leibe, will sie wegwischen, doch sie werden immer größer u. s. f. Zeitweilig umzingeln ihn Geister und benehmen ihm Luft zum Athmen. Nach solchen Erscheinungen verfällt er in vollständige Kraftlosigkeit und tiefen Schlaf. Die Aerzte behaupten, diese Krankheits Symptome seien Folgen des übermäßigen Genusses geistiger Getränke.

Irwege.

(Fortsetzung.)

Noch war sie in der Küche beschäftigt, wo die ihr zuge dachte Hilfe eine Weile ausblieb. Statt ihrer steckte jetzt der heimkehrende Pils seinen Kopf vorsichtig in die Thüre, und als er Lise allein bei dem prasselnden Feuer erblickte, kam er rasch zu ihr herein. „Nun, was soll denn das, Herr Pils?“ fragte sie. „Wissen Sie denn nicht, daß es der Herr Förster nicht leiden kann, wenn jemand in die Küche kommt?“

„Lise, Du kannst mir und auch dem jungen Herrn einen recht großen Gefallen thun,“ sagte Pils leise und dringend, indem er immer noch nach außen lauschte, ob er auch nicht auf verbotenen Wegen ertappt werden könne.

Jemand einen Gefallen zu thun war Lise stets bereit. Pils brachte denn seinen mit Zwirn zugenähten Brief zum Vorschein, über welchen sie sehr lachte, doch wollte sie erst wissen, von wem er sei, weil die sonderbare Art des Verschlusses sie plötzlich auf verdrießliche Gedanken brachte. Ihr Argwohn steigerte sich, als Pils nicht recht über den Schreiber des Briefes heraus wollte, und seine Versicherung, daß die Wirthin in Wetterode denselben in Ermangelung von Siegellack zugenäht habe, glaubte sie nicht. Ueber diesem Hin- und Herreden hatten sie gar nicht bemerkt, daß der alte Förster in die Küchenthüre getreten war.

„Was gibts denn hier?“ fragte er auf einmal und Beide erschrecken heftig. „Nun, habt Ihr ein böses Gewissen, daß keins reden kann? Was ist denn das für ein Zettel? — Gebt her! Zugenäht?! Und keine Aufschrift! Von wem denn?“

Lise blickte den Jägerburschen auffordernd an und dieser wußte nur zu gut, daß mit dem Alten nicht zu spassen sei; auch hatte ihm ja der Fremde nur verboten, Zinke etwas von dem Briefe zu sagen; er gab also ehrlichen Bescheid, wobei er natürlich auch den ganzen Vorfall in der Nähe des Fischerhäuschens und die Begegnung mit dem Grafen erzählen mußte.

Der Förster hörte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zu und schüttelte mehrmals den Kopf, er hatte den Namen des Fremden überhört und Pils mußte ihm den Mann ganz genau beschreiben, aber auch das gab ihm keinen Aufschluß. Der sonderbare Zettel hätte das allein thun können, aber dem ehrlichen Manne lag der Gedanke fern, ihn zu öffnen. Er steckte ihn also in die Tasche, denn jetzt durfte er ihn dem Kranken noch nicht übergeben, wenn er ihn nicht aufregen wollte. Bald darauf kam das Mädchen, welches zur Dienstleistung im Hause bestellt war, und auch Zinke erschien zu seines jungen Freundes großem Mißbehagen; wie sollte er Zinke's Scharfblick das Geheimniß entziehen,

das ihm auf die Seele gebunden war? — Zinke konnte es nicht erwarten, bis er Pils allein in einen Winkel gelockt hatte. Hier sollte er ihm berichten. Pils hatte den einfachsten Entschluß gefaßt, nämlich das ganze Zusammentreffen mit dem Fremden zu verschweigen, und es glückte ihm über alle Erwartung, denn seine auffallende Befangenheit erschien natürlich nur als Furcht vor Zinke's Unwillen, der auch wirklich auf ihn losbrach und seine Ungeschicklichkeit in der Ausführung selbst des kleinsten Auftrags mit harten Worten strafte.

„Mit Dir, das sehe ich schon, ist gar nichts anzufangen,“ schloß Zinke das Verhör, „ich werde Dich Deiner Dummheit überlassen und mich gar nicht mehr um Dich bekümmern.“

Ein paar Tage vergingen, ohne daß es ihm glückte, einen Schritt weiter zu kommen. Der alte Förster hatte den Jägerhof nicht verlassen, seinen Burschen aber fleißig im Reviere zu thun gegeben, so daß sie wenig zu Hause waren, und Lise, mit welcher Zinke mehrmals auf die argloseste Weise anzuknüpfen suchte, wußte ihn so schlau abzufertigen, wie er es dem einfachen Mädchen gar nicht zugetraut hatte. Um Pils kümmerte er sich in seiner schlechten Laune wirklich gar nicht mehr und wenn sie Beide einmal ein gemeinsames Geschäft im Walde hatten, so ging er schweigend neben ihm her oder gab auf dessen wiederholte Bemühungen, ihn wieder zu besänftigen, nur schnöde Antworten, welche den armen Pils ganz unglücklich machten. Mehr als einmal stand dieser schon im Begriffe, allen Gefahren zum Trost ihm die Wahrheit zu gestehen, er hatte ja dem Fremden nicht einmal ein Versprechen gegeben und auch Herrn Krüger nicht, als dieser ihm ausdrücklich befohlen hatte, Zinke von dem Briefe nichts zu erzählen. Nur die Erinnerung an den letzten furchtbaren Blick, welchen der Fremde auf ihn gerichtet hatte, hielt ihn noch zurück. Dieser Blick war ihm zu entsetzlich gewesen.

Der Förster fand es jetzt an der Zeit, seinen Kranken aus dem Hause zu schaffen, da er die Reise wohl ertragen konnte. Es hatte mit ihm noch ein ernstes Gespräch gehabt, in welchem ihm der Kranke das feste Versprechen wiederholt gegeben, keinen neuen Versuch der Unglückthat folgen zu lassen, sondern alles, was auch der Anlaß dazu gewesen sein möge, Gott anheim zu stellen. Der junge Mann hatte dabei eine tiefe Bewegung gezeigt, was den Förster veranlaßt hatte, bald abzubrechen.

„Ich sollte Ihnen wohl Vertrauen schenken, Sie verdienen es um mich!“ waren Kanow's letzte Worte gewesen.

Der Förster hatte ihm darauf die Hand gedrückt und ihn gebeten, nur ruhig zu sein, er wolle durchaus nichts wissen, das könne zu gar nichts helfen. — Daß er ihm das Billet, das er immer noch bei sich trug, ohne ihm auch nur einen näheren Blick geschenkt zu haben, noch nicht geben dürfe, erschien ihm klar, er wollte abwarten, wie Kanow morgen, ehe er sich von ihm trennte, gestimmt sein würde — am Ende war es gar nichts Gefährliches, sondern nur eine Bettelei, wozu das ihm beschriebene Neupere des Fremden wohl zu passen schien. Indessen, wenn er bedachte, daß dieser französisch geschrieben, daß der Graf mit ihm Worte gewechselt, wie sie Pils belauscht, und daß er nach ihm, dem Förster, wie nach einem Bekannten, gefragt, wenn er sich das ganze geheimnißvolle Treiben zurückrief, so mußte er jenen Gedanken wieder verwerfen und neuen Vermuthungen nachjagen, die ihn ganz in die Irre führten.

Er ging nun selbst, einen Wagen zu bestellen, denn er wollte seinen Kranken in Abwesenheit der Jägerburschen fortschaffen. Beide waren wiederum mit Aufträgen, welche sie den ganzen Tag bis zum Abend fern halten mußten, in das Revier geschickt worden und Lise erhielt Befehl, das Haus sorglich zu bewachen und alle Störungen der Ruhe zu verhüten.

Als der Alte den Hof verlassen hatte, setzte sich das Mädchen mit ihrer Arbeit auf die Bank vor der Thüre und freute sich der tiefen Stille, welche in ihrer Umgebung herrschte; nichts konnte den Schlummer stören, welchem sich der arme junge Herr nach genossenem Frühstück hingegeben hatte.

Aber sie sollte nicht lange allein bleiben. Unter den Eichen bemerkte sie auf einmal einen fremden Mann, der mit langsamen, aber sicheren Schritten daher kam. Sie stand rasch auf und ging ihm entgegen. Es war ein ältlicher Herr in anständiger Kleidung. Er zog den Hut und fragte nach dem Förster Krüger; sie gab ihm Bescheid, daß er nicht zu Hause sei.

„Nun, das thut nichts,“ sagte er, „ich wollte auch eigentlich

icht zu ihm, sondern zu Herrn von Ranow. Wie geht es ihm denn heute?"

Das Mädchen machte große Augen und zögerte mit der Antwort. „Sie erschrecken mich! Es ist doch nicht wieder schlimmer geworden?“ rief der Fremde.

„O nein!“ sagte Lise verlegen. „Aber Sie — Sie wollen —“

„Ich will nicht, sondern ich muß ihn sprechen,“ erwiderte er bestimmt. „Ich komme im Auftrage seines Onkels, des Grafen Eltenau. Führen Sie mich zu ihm.“

„Das geht nicht,“ erwiderte Lise, sich ihres Befehls erinnernd.

„Wie so, mein determinirtes Kind?“ fragte der Fremde und lachte.

„Weil kein Mensch zu ihm soll,“ antwortete Lise, immer muthiger.

„Ich finde das ganz verständig, aber mit mir werden Sie schon eine Ausnahme machen,“ versetzte der Fremde gelassen.

„Das geht nicht,“ blieb sie bei ihrem Ausspruche.

„Rufen Sie mir doch jemand, mit dem ich mich verständigen kann,“ sagte er etwas ungeduldig. „Sie hören nicht auf mich.“

„Es ist kein Mensch zu Hause,“ erklärte sie und stellte sich in den Eingang, als wollte sie ihn sperren.

„So? Sie sind allein und scheinen entschlossen zu sein, mir den Weg nur über ihre schöne Leiche zu gestatten! Ich denke aber, Sie werden auch Vernunft annehmen, wenn ich Ihnen sage, daß mein Auftrag vom Grafen an seinen Neffen höchst wichtig ist und keinen Aufschub duldet, daß für den jungen Mann Glück und Ehre daran hängt; — sind Sie im Stande zu begreifen, was das sagen will? Sie sind es nicht, ich lese es in Ihren angenehmen Mienen. So kann ich nichts thun, als Sie bitten, aus dem Wege zu gehen; Sie haben ihre Schuldigkeit als Pförtnerin gethan, hier ist eine Anerkennung im Namen des Grafen und nun bitte ich ernstlich, keine Albernheit mehr!“

Er reichte ihr ein Geldstück, sie wies aber seine Hand zurück und sagte in äußerster Bestürzung:

„Aber warten Sie doch nur noch eine kleine Viertelstunde, Herr Krüger muß ja bald nach Hause kommen!“

„Muß er das?“ versetzte der Fremde hohnlachend. „Um so mehr habe ich Eile. Wollen Sie mich hinein lassen, hier verdopple ich meinen Thorspennig — wo nicht, so werde ich Gewalt brauchen!“

Sie stieß jetzt das ihr zum zweiten Male bargereichte Geld heftig zurück und sagte: „Gehen Sie nur wieder zum Herrn Grafen — ich kann Sie nicht hereinlassen!“

Da sagte er sie mit einer Kraft, der sie keine gleiche entgegen zu setzen hatte, am Arme und wollte sie zur Seite schleudern, sie klammerte sich aber an den Pfosten und sperrte noch immer den Weg. Es gab ein kurzes, stummes Ringen zwischen beiden. Auf einmal fühlte das Mädchen einen heißen Schmerz in dem Arme, mit welchem sie sich festhielt, sie mußte den Pfosten loslassen, das helle Blut rieselte ihr über die Hand. Der Fremde warf sie nun mit einer wilden Drohung zur Seite und wollte eben rasch in den Hof, in das Haus stürzen, als er sich im Genick von einer starken Faust gepackt fühlte und, sich umwendend, in ein ihm nicht unbekanntes, jetzt von Jörn geröthetes Gesicht blickte.

„Halt hier!“ rief ihn der junge Mensch an, welcher unerwartet und von Beiden unbemerkt hinzugekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

Des Armen Trost.

Wann Uebermüth'ge Dich beschimpfen,
Geldmenschen ihre Nase rümpfen,
Weil Du ein armer Mann nur bist;
So hast Du doch ein gut Gewissen,
Gewiß das beste Rubelstücken.
So bist Du doch ein frommer Christ.

Wenn gleich Dein Halstuch nicht von Seide,
Kein Fierwerk prangt an Deinem Kleide,
Das macht Dir wohl geringen Schmerz.
Du jagst nicht nach Rang und Titel,
Doch unter Deinem Zwilchfittiel
Schlägt allzeit ein gediegenes Herz.

Wann and're, denen es gegeben,
In Sauf und Braus alltäglich leben
Hintaumelnd in der Erde Luft;
Getroß, das größte Glück hienieden,
Bleibt immer doch der inn're Frieden,
Viel freier athmet Deine Brust.

Den ersten Platz erhält im Himmel,
Wee fern von allem Weltgetümmel
Sein Leben Gott in Demuth weihet;
Dort trittst Du vor so ganz bescheiden,
Dort wird man Dich erst lauder kleiden,
Dort wartet Dein die Seligkeit.

Die Weißtanne.

Es steht eine Edeltanne
Auf sonniger Bergeshöh,
Sie hängt zur Erde die Aeste,
Als wär's in Trauer und Weh.

Es geht ein murrend Klagen
Durch ihre hohe Kron;
Der Wind wird weiter tragen
Den leichten Schmerzensston.

Da sieh' ich auf öder Fläche
So einsam und allein;
Bald werd ich von meinem Geschlechte
Die einzige, letzte sein.

Einst hat die Berge besessen
Meine herrliche ad'lige Art,
Da wuchsen die Stämme entgegen
Der Meeresheldensfahrt.

Da rauschten die stolzen Wipfel,
Wie ferner Wogenbrand,
„Vom Fels zum Meer!“ frohlockte
Weissagender, weibender Klang.

Das war ein Heer von Riesen,
So hoch und fest und breit,
Wie füllten wir Berg und Halde
In stolzer Herrlichkeit.

Und war ein Stamm gefallen,
So wuchsen hundert nach
Im Schatten der Waldeshallen,
Unter schützender Aeste Dach.

Wo sind sie hingeschwunden,
Die weißen Abnen, wohin?
Die Jungen mit Manneshärte,
Die Kinder mit frischem Grün?

Da sind so Herren gekommen,
Gott weiß, wie reif von Jahr,

Mit Zwidern über den Nasen,
Mit L... allein im Haar,
Die haben den Tod getragen
In unsere Wälder herein,
Die haben gefälzt, geschlagen,
Gewürget Groß und Klein.

Kopfschüttelnd, fast mit Thränen,
Ungern in bedächtiger Eil
Schwang der ergraute Hauer
Die Säge und das Beil.

Er brach sich noch ein Zweiglein
Von der lepten Edeltanne,
Das will er aufbewahren,
So lang er's wahren kann;

Nächts noch dem Enkel zeigen
Als ein gar seltenes Reis,
Der einst von Edeltannen
Nur noch aus Sagen weiß.

Da sagt wohl so ein Schreiber,
Wenn er die Wälder brach,
„Ich habe schon befohlen,
Wir pflanzen wieder nach.“

Du armer Stubenweiser,
Wie kennst Du uns nicht recht!
Meinst Du, daß dekretiren
Sich lasse mein Geschlecht?

Als ob sie die Sonnengluthen
Nicht braunten gar bald roth und braun —
Als ob der Frost sich scheute
Zu brechen über den Zaun.

Sich selber nur besamet
Auf selbstgewähltem Ort
Die stolze Art und wuchert
In eigenen Saaten fort.

Die Du mit Stod und Spaten
Einpflanzest, — arme Fucht,
Drauf dodelst Du vergebens,
Die ist wie auf der Flucht.

Du willst mit Jorch und Fichte
Zum Schirme uns umbau'n?
Die sollen uns behüten,
Die Jugend, wie Kinderfrau'n?

Laf ab, Du bau'st vergebens;
Nur eigner Wipfel Hut,
Nur seiner Abnen Schatten
Bewahrt den Enkel gut.

Und ähst den Reh und wühlte
Selbst noch die Sau im Grund,
Sie thäten mindern Schaden
Als Deiner Weisheit Fund.

Drum, o bei allen Himmeln,
Laf ab, Du Waldbarbier,
Denn nur aus freien Himmeln
Von selbst gedeihen wir.

Dann ragen wir, gleich den Schwefelstein,
Den Federn auf Libanon!
O, wer uns schützt, dem blähe
Ein reicher Gotteslohn;

Dem blühen Ehrenränze
Aus Edeltanne'sreis,
Dem soll die Zukunft reichen
Den reichsten Dank und Preis.“

So rauscht's in der Edeltanne
Auf nadtem Bergeshang,
Nicht ungehört verhalle
Ihrer ersten Klage Klang.

J-10 69

